

# HEUTE Mission Investing

# DANKE

Die Rubrik „Mission Investing heute“ wird unterstützt von:

 IMPACT IN MOTION

Abbildung: © PantherMedia/James Steidl

## Trendgespenst oder Geist der Zukunft?

Kritiker und Praktiker fühlen am Puls des Phänomens Mission Investing (MI). Mittlerweile scheint es mehr um das Wie als um das Ob zu gehen. Eine Momentaufnahme, die beide Seiten des Meinungs-Barometers beleuchtet. *Von Christina Moehrle*

Es gibt Situationen, da könnte man auf den ketzerischen Gedanken kommen, dass die Summe der Einwände mehr einen tief sitzenden Unwillen widerspiegelt als eine Unsicherheit. So erlebt bei den Workshop-Teilnehmern des Expertenkreises Impact Investing anlässlich des Deutschen Stiftungstags im Mai 2015 in Karlsruhe. Die meiste Zeit ging es um definitive Hürden und Missverständnisse, nicht um Lösungen oder beherztes Ausprobieren. Und das, obwohl die Fülle der gesellschaftlichen Problemstellungen ein starkes Engagement des privaten Sektors fordert. Ein Engagement, das sich vor allem in investierten Euros bemisst.

Der passende Augenblick also, um einmal am Puls des umherirrenden Phänomens Mission Investing zu fühlen und festzustellen, wie es um seine Überlebenschancen steht. Eine vorübergehende Modeerscheinung? Oder doch eher ein Paradigmenwechsel, dem es lediglich an Pioniergeist fehlt?

Für die Eberhard von Kuenheim Stiftung der BMW AG ist die Antwort eindeutig. „Die Trennung zwischen Kapitalanlage und Verwendung der Erträge ist weder zeitgemäß noch konsequent zum Stiftungsauftrag“, bringt es Dr. Verena Schuler klar auf den Punkt. In ihrer Begegnung mit anderen Stiftungen trifft sie meist auf drei Gegenargumente: 1) das Dogma der Trennung von Vermögensanlage und Projekten, 2) den Mythos des zu hohen Risikos und 3) das Zurückschrecken vor der Komplexität. „Das ist nur etwas für die ganz Großen“, bekommt sie oft zu hören.



Dr. Verena Schuler

Prof. Dr. Henry Schäfer von der Universität Stuttgart, der die Szene regelmäßig im Rahmen seiner Studien befragt, kennt dieses Lieblings-Credo nur zu gut: „Die Diskussionen darüber sind verständlich, aber zum Teil auch vorgeschobene Bedenkenträgerschaft. Eine Stiftung sollte sich entweder mit einem Pilotprojekt hineinwagen oder aber eine klare Position gegen Mission Investing beziehen.“ So weit, so handlungsorientiert. Doch sind die Bedenken der Kritiker nicht auch gerechtfertigt? Oder nur Phantomschmerzen angesichts eines etwaigen Scheiterns?

### „Die Umsetzung bedeutet sehr viel Arbeit“

Zumindest einige kleinere Stiftungen haben bereits den Gegenbeweis angetreten. Im letzten MI-Beitrag illustrierte Teresa Karayel mit der Bürgerstiftung Pfalz, wie man auch mit 70.000 EUR Stiftungskapital missionsgerecht in die Vollen gehen kann – ohne Furcht vor Renditeeinbruch, Risikoeskalation oder Überforderung. Getreu dem Motto: Kleine Stiftung, große Wirkung (ausführlich dazu DIE STIFTUNG 6/2015, S. 74–76).

Auch einige größere zieren sich nicht. Die unternehmerisch geprägte Eberhard von Kuenheim Stiftung exerziert seit 2012 Mission Investing am eigenen Leib. Bewusst gibt sie ihre Erfahrungen aus dem intensiven Lernprozess an die Community weiter. „Wir sehen uns als Schneeflug für die deutsche Stiftungslandschaft“, fasst Schuler die Aktivitäten mit einem Augenzwinkern zusammen. Doch es schwingt auch Verständnis für die Kritiker mit. „Ich will nicht verhehlen, dass die Umsetzung sehr viel Arbeit bedeutet. Wir stehen vor jedem Investment vor neuen Fragen und Hürden und erleben, wie Gremien und Vermögensverwaltung dadurch als Team dazulernen.“